

6. Sonntag nach Trinitatis

7. Juli 2024

Gottesdienst im Örtzpark



## Getauft sein mit Verstand und Herz

*Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.*

*(Apostelgeschichte 8,26-40)*

Liebe Gemeinde,

Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? So fragt der äthiopische Finanzminister, der Kämmerer aus dem Morgenland. Die Antwort des Philippus: Er tauft ohne Wenn und Aber. Er stellt keine Bedingungen. Dass Wasser vorhanden ist, reicht aus. In viel kürzer Zeit als in unserem Gottesdienst wird die eigentliche Taufe vollzogen. Das Begehren oder der Wunsch des Kämmerers reichen völlig aus.

Spätere Generationen haben diesen bedingungslosen Zuspruch Gottes bei der Taufe so nicht mehr einfach ertragen können. In späteren Versionen dieses Wortes wird zwischen dem Wunsch des Kämmerers und seiner Taufe folgender Satz eingeschoben: »Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.« Dieser Einschub ist fromm, wirklich fromm. Es ist erstaunlich, manchmal ist der Mensch frömmere als Gottes Wort selbst. Dieser Einschub hatte Sinn. Taufte die frühere Christenheit schnell und recht unbedarft, änderte sich um die Wende des 1. Jahrhunderts diese Einstellung. Die Kirche hatte erfahren, dass etliche, die so getauft wurden, sich auch schnell wieder von der Kirche lösten. Die frühen Gemeinden machten sich da Sorgen. Und so schufen sie zumindest für Erwachsene eine Taufordnung, die sich ansatzweise bis heute gehalten hat. Zunächst wurde eine zweijährige Unterweisungszeit eingesetzt. Unser Konfirmandenunterricht nimmt diese Tradition auf. Die Täuflinge sollten wissen, wofür es geht. Und so fragt auch Philippus im heutigen Gotteswort den Kämmerer: Verstehst du auch, was du liest? Gott will schon, dass wir den Glauben auch verstehen. Aber damit ist mehr als ein verstandesmäßiges Begreifen gemeint. Im Urtext steht wörtlich „erkennen“. In der Bibel bedeutet „erkennen“ ein ganzheitliches Auf- und Wahrnehmen. So wird dieses Wort auch verwendet, wenn Mann und Frau sich vereinigen. „Erkennen“ bedeutet, dass wir etwas ganzheitlich aufnehmen, mit dem Kopf, dem Gefühl, also mit Herz und Verstand.

Wir sind oft schon zufrieden, wenn wir den Kopf erreichen. So ist auch die Taufordnung der Kirche mit ihren Fragen und Antworten auf unseren Verstand ausgerichtet: „Glaubst du ...? Willst du ...? Entsagst du ...?“ Genauso ist es mit unserem Unterricht. Er bedient vor allem den Kopf. Das ist an sich aber nicht verkehrt oder schlecht. Wir müssen es deswegen auch nicht abschaffen. Wir sollten uns aber von der Illusion befreien, dass diese Maßnahmen bei einem Menschen den Glauben sichern und ihn als Glied der Kirche erhalten können. Denn unser Denken ist nur eine Wirklichkeit, die uns bestimmt. Wie oft handeln wir aus dem Gefühl, aus dem Bauch heraus. Mehr als uns vielleicht bewusst ist? Wir erfahren auch, dass trotz einer guten Taufliturgie und eines zweijährigen Unterrichtes Menschen nicht unbedingt in der Kirche gehalten werden können. Es schmerzt, dass getaufte und konfirmierte Christen die Gemeinden verlassen und sich von Gott abwenden. Können wir etwas dagegen tun? Gibt es ein Rezept, das dies verhindert? Ich denke: Nein! Ein Rezept gibt es wohl nicht. Aber die Geschichte vom Kämmerer aus dem Morgenland schenkt uns hilfreiche Einsichten. Einsichten, die uns helfen, in rechter Ruhe und mit Gottvertrauen unsere Situation zu meistern.

### **Menschen suchen Gott**

Der Kämmerer ist kein Jude. Er wurde nicht in eine fromme Familie hineingeboren. Außerdem ist er ein Fremder. Seine Kultur ist völlig anders. Dennoch sehnt er sich nach Gott. Es gibt mehr Menschen, als wir vielleicht meinen, die auf dieser Suche sind. Deshalb sollten wir Augen und Ohren offenhalten. Wir dürfen damit rechnen, dass Gott uns suchende Menschen zeigt. Philippus hat ursprünglich nicht mit dem Kämmerer gerechnet. Aber er reagiert sofort positiv, als Gott ihn auf diesen Menschen hinweist. Und Philippus ist sehr aufmerksam. Wie erstaunt muss er gewesen sein, als er den suchenden Menschen erlebt, der

den Propheten Jesaja liest. Das ist schon schwierige Kost. Aber an dieser Stelle wird die Wahrheit deutlich:

### **Menschen brauchen das Wort Gottes**

Der Kämmerer hat sich einen Teil der Bibel gekauft. Anscheinend wurde er öffentlich angeboten und er konnte ihn ohne Not erwerben. Das muss auch uns wichtig sein: Menschen müssen ohne viel Umstände an eine Bibel herankommen können. Aber eine Bibel haben und in ihr lesen, bedeutet noch nicht, dass ich sie verstehe. Treffend sagt der Kämmerer: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?

### **Wir müssen Antworten geben können**

Ja, um die Bibel zu verstehen, brauchen wir in der Regel „Anleiter“. Es heißt bewusst „in der Regel“. Die Schrift kann sich auch selbst einem Menschen erschließen. Das braucht Zeit und Geduld. Schneller geht es, wenn ein lieber, kundiger Mensch da ist. Wir denken jetzt vielleicht an die Pfarrer. Das ist schon richtig. Aber im Grunde sollte jeder mündige Christ andere Menschen in die Grundlagen des Glaubens einführen können. Nicht jeder kann so kompetent wie Philippus sein, der eine alttestamentliche Schriftstelle auf Christus hin auslegen kann. Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf ... heißt es bei Jesaja im 53. Kapitel. Dort bezeugt Jesaja 700 Jahre vor Jesu Geburt, dass der Knecht Gottes die Sünden der Menschen tragen wird. Philippus kann erklären, dass dies eine Weissagung ist, die sich in Jesus erfüllt. Wie gesagt, vielleicht kann das nicht jeder von uns. Aber es gibt vier Aussagen, die sich jeder mündige Christ merken kann, und die die Wahrheit des Glaubens vor Augen führen:

1. Es gibt einen allmächtigen Gott und Schöpfer, der dich liebt. Darum hat er dich geschaffen und dir das Leben geschenkt.
2. Leider haben wir Menschen uns von diesem Gott entfernt. Wir leben in der Sünde. Daher kommen Not und Tod.
3. Weil er uns liebt, will er uns nicht in der Sünde lassen. Er kommt in seinem Sohn Jesus zu uns und ist bereit, alles zu opfern, damit wir gerettet werden.
4. Du kannst wieder mit Gott verbunden sein, wenn du in seiner Gemeinde lebst und ihm vertraust.

Dies spricht natürlich wieder den Kopf, den Verstand, an. Das ist gut, aber die meisten Menschen brauchen mehr. Philippus setzt sich in den Wagen des Kämmerers und begleitet ihn eine Zeit lang. Das ist die nächste Wahrheit.

### **Wir müssen bereit sein, den anderen ein Stück zu begleiten**

Der andere braucht unsere persönliche Zuwendung. Er muss spüren, dass er ernstgenommen und geachtet wird. Das hilft, sich dem Glauben zu öffnen. Die liebevolle Zuwendung spricht für sich selbst. Nun waren bis vor kurzem die meisten Menschen in unserem Land getauft. Die Situation ändert sich. „Nottaufen“ werden vielleicht nötiger als früher. Jeder Christ kann sie ausführen. Wir müssen nur wissen, wie es geht.

Die Möglichkeit zur Taufe muss da sein und wir müssen sie vollziehen können. Wasser und der Satz: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ machen eine Taufe gültig. Das sollten wir wissen und anwenden können.

Was ist nun, wenn ein Mensch getauft ist? Das Beste ist, er lebt in einer Gemeinde. Ein Mensch braucht Gottes Wort, das Abendmahl und die Beichte. Der Kämmerer aber muss zurück in seine Heimat. Noch gibt es dort keine christliche Gemeinde. Ich hätte mir als Täufer große Gedanken gemacht. Philippus dagegen ist sehr gelassen. Das ist nicht Gleichgültigkeit, sondern Gottvertrauen. Philippus traut Gott zu, dass er das Werk, das er angefangen hat, auch vollenden wird. Das sollten wir uns auch ins Herz schreiben:

### **Wir dürfen Gott etwas zutrauen: Er führt zum Ziel**

Dieser Mann war der Erstling einer der ältesten und noch bestehenden Kirchen Afrikas. Viel früher als die Menschen in Europa fanden die Äthiopier zu Christus und blieben ihm über viele schwere Zeiten treu.

Zu guter Letzt: Was hat der Kämmerer von seiner Taufe? Bisher ließ ich etwas unerwähnt. Der Kämmerer war ein Eunuch. In früher Jugend war er entmannt worden. Auf der einen Seite konnten Eunuchen die höchsten Ämter bekleiden. Herrscher wählten sie gerne dazu, weil sie keine Erben oder Nachkommen zeugen konnten. Auf der anderen Seite wurden sie verachtet und nicht ernst genommen. Dies galt vor allem auf religiösem Gebiet. So konnte ein Entmannter niemals Jude werden.

Die Gemeinde Jesu kennt diese Grenze nicht. Er, der Eunuch, wird als Mensch angenommen. Geachtet. Wir taufen Kinder, weil wir sie als ganze Menschen ernst nehmen und achten. Ein Kind ist ein vollwertiger Mensch. Menschsein hängt nicht an Begabung, Reichtum oder Stärke. Du bist Mensch, weil du da bist und Gott dich will. Die heilige Taufe unterstreicht dies. Darum ist es schön, getauft zu sein.

Amen

(Pfarrer Andreas Volkmar)